

# Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit

## Positionen in der aktuellen Debatte

Larissa Förster, Iris Edenheiser, Sarah Fründt,  
Heike Hartmann (Hrsg.)

Elektronische Publikation zur Tagung »Provenienzforschung  
in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit«,  
Museum Fünf Kontinente, München, 7./8. April 2017

© Arbeitsgruppe Museum der Deutschen Gesellschaft  
für Sozial- und Kulturanthropologie

ISBN: 978-3-86004-332-5

DOI: 10.18452/19029

English title: Provenance research on ethnographic collections  
from the colonial era

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

**Das Buch** versammelt die Beiträge zur gleichnamigen Tagung am 7./8. April 2017 – veranstaltet von der AG Museum der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA) und dem Museum Fünf Kontinente, München. Herausgeberinnen und Autor\_innen behandeln darin u.a. die Frage nach einer sinnvollen Systematisierung und Institutionalisierung von postkolonialer Provenienzforschung, nach internationaler Vernetzung, insbesondere zu den Herkunftsländern und -gesellschaften, und stellen aktuelle Forschungs- und Ausstellungsprojekte zum Thema vor.

**The book** collects the contributions to the conference of the same name that took place on 7th/8th April 2017, and was organised by the Working Group on Museums of the German Anthropological Association and the Museum Fünf Kontinente, Munich. Editors and authors discuss issues such as meaningful systematization and institutionalization of postcolonial provenance research, international networking and collaboration, in particular with regards to source countries and communities, and present current research and exhibition projects on the subject.

# Inhalt

<b>Grußwort</b>	7
<i>Adelheid Wessler</i>	
<b>Vorwort</b>	9
<i>Hansjörg Dilger</i>	
<b>Eine Tagung zu postkolonialer Provenienzforschung – Zur Einführung</b>	13
<i>Larissa Förster, Iris Edenheiser und Sarah Fründt</i>	
<b>1 INTERNATIONAL PERSPECTIVES: CHALLENGES AND OPPORTUNITIES OF SYSTEMATIC PROVENANCE RESEARCH</b>	
<b>Introduction</b>	38
<i>Sarah Fründt</i>	
<b>The Importance of Working with Communities – Combining Oral History, the Archive and Institutional Knowledge in Provenance Research. A Repatriation Perspective</b>	45
<i>Amber Aranui</i>	
<b>The »Africa Accessioned Network« – Do museum collections build bridges or barriers?</b>	55
<i>Jeremy Silvester</i>	
<b>Recording Sámi Heritage in European Museums – Creating a Database for the People</b>	69
<i>Eeva-Kristiina Harlin</i>	
<b>The Reciprocal Research Network – Working towards an Online Research Community</b>	85
<i>Susan Rowley, Nicholas Jakobsen and Ryan Wallace</i>	
<b>Using the Reciprocal Research Network for both Indigenous and Western Cultural Provenance Standards</b>	91
<i>Trevor Isaac</i>	
<b>Digitally Analysing Colonial Collecting – The »Return, Reconcile, Renew Project«</b>	103
<i>Paul Turnbull</i>	

## **2** PROVENIENZFORSCHUNG IN DER AKTUELLEN MUSEUMSPRAXIS: ERFAHRUNGEN UND MÖGLICHKEITEN

- Einführung 116  
*Heike Hartmann*
- Historical Collections Research –  
Some Experiences from the Past Decades 123  
*Christian Feest*
- Zur Provenienz der anthropologischen Sammlung  
des Museums für Völkerkunde Dresden 133  
*Christine Schlott*
- Shared Research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen  
Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte  
am Ethnologischen Museum Berlin 143  
*Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn*
- Annäherungen an ein »Schwieriges Erbe« –  
Provenienzforschung im Linden-Museum Stuttgart 157  
*Gesa Grimme*
- Afrika-Sammlungen als Gegenstand der Provenienzforschung –  
Erste Erfahrungen aus dem Projekt »Koloniale Spuren  
im Übersee-Museum Bremen« 171  
*Christian Jarling*

## **3** PROVENIENZ (UN)GEKLÄRT – UND WAS DANN?

- Einführung 184  
*Anna-Maria Brandstetter*
- Wertkonflikte und Widersprüche –  
Anmerkungen zur Diskussion 193  
*Eva Raabe*
- Aurora Postcolonialis? Zum aktuellen Stand  
der Rückforderungsdebatten um den Kameruner  
Schiffsnabel im Museum Fünf Kontinente in München 199  
*Stefan Eisenhofer*

## **4** AN DER SCHNITTSTELLE ZUR ÖFFENTLICHKEIT: PROVENIENZFORSCHUNG IM AUSSTELLUNGSBETRIEB

- Einführung 206  
*Iris Edenheiser*

»From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche.« Eine Ausstellung im Museum Fünf Kontinente, München, und die Kontextualisierung der Sammlung Marquardt <i>Hilke Thode-Arora</i>	215
Die Ausstellung »Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart« im Landesmuseum Hannover« – Ein Versuch des Umgangs mit kolonialen Provenienzen <i>Alexis von Poser</i>	227
Andererseits – Zum Umgang mit Objekten in der Ausstellung »Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart« <i>Heike Hartmann</i>	249
Überlegungen zu einer Ausstellung über Rassenkonstruktionen und Rassismus <i>Susanne Wernsing</i>	265

## **5 DIE INSTITUTIONALISIERUNG UND VERNETZUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG ZU UNTERSCHIEDLICHEN HISTORISCHEN KONTEXTEN**

Einführung <i>Larissa Förster</i>	278
Keine Provenienzforschung ohne internationales Netzwerk – Der Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. als neues Forum für die ethnologische Provenienzforschung <i>Johanna Poltermann</i>	287
Netzwerke erweitern – Von NS-Raubgutforschung zur Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit <i>Claudia Andratschke</i>	295
»Ost-Probleme«? Enteignung und Entziehung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR <i>Gilbert Lupfer</i>	311

## **6 DISKUSSION: HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN**

Das koloniale Erbe – Zur Provenienzforschung am Übersee-Museum Bremen <i>Wiebke Ahrndt</i>	318
Appell für ein beratendes Gremium in der ethnologischen Provenienzforschung <i>Andrea Bambi</i>	323

Ethnologische Provenienzforschung – warum heute? <i>Brigitta Hauser-Schäublin</i>	327
People and Things – Things and People <i>Ivan Gaskell</i>	335
<b>ANHANG</b>	
Abstracts	339
Autorinnen und Autoren	351

# 5 Die Institutionalisierung und Vernetzung von Provenienzforschung zu unterschiedlichen historischen Kontexten

# Einführung

Larissa Förster

Während die Rede von »(post-)kolonialer Provenienzforschung« in ethnologischen Museen tatsächlich relativ neu ist (siehe die Einführung zu diesem Band), wird systematische Provenienzforschung zu NS-Kontexten bzw. zum Erwerbungs- bzw. Transaktionszeitraum 1933–1945<sup>1</sup> mittlerweile an vielen kleinen und großen deutschen Museen durchgeführt.<sup>2</sup> So wurden in den letzten Jahren auch an ethnologischen Museen und Sammlungen Projekte im Bereich der NS-Provenienzforschung etabliert. In Göttingen etwa wurden Sammlungsbestände erforscht, die 1942 aus dem Städtisch-Ethnografischen Museum Łódź über Leipzig an das Institut für Ethnologie der Universität Göttingen gelangt waren (Herrmann 2018) – und die mittlerweile nach Łódź restituiert wurden. Im Bremer Übersee-Museum wird derzeit die Sammlung des 1940 von privater Seite gegründeten Lüderitz-Museums aufgearbeitet, das seine Erwerbungen – darunter auch Ethnographica – im Zuge kolonialrevisionistischer Aspirationen in den 1930er und 1940er Jahren gemacht hatte (siehe den Beitrag von Wiebke Ahrndt in diesem Band).<sup>3</sup>

NS-Provenienzforschung kann dabei in Deutschland auf eine 20-jährige Geschichte der Etablierung, Systematisierung und Institutionalisierung zurückblicken. Sie hat sich seit der *Washingtoner Erklärung* von 1998 in vielen kleinen und großen Schritten vollzogen, getragen nicht nur von Institutionen, sondern in besonderem Maße durch die Initiative und das Engagement der Provenienzforscher\_innen selbst – und nicht zuletzt beschleunigt durch die Causa Gurlitt. Von Bund, Ländern und Kommunen wurden Förderinstrumente, Konzepte, Handreichungen, Strukturen und Stellen für die Erarbeitung und Koordinierung von Provenienzforschungsprojekten geschaffen. Die provenienzforschenden Wissenschaftler\_innen haben Methoden der Erschließung und Interpretation entwickelt und verfeinert, Personen, Institutionen und Inhalte vernetzt und sich in einem Arbeitskreis organisiert, der die Notwendigkeiten und Herausforderungen von Provenienzforschung zum Zeitraum 1933–1945 auch nach außen kommuniziert.

Um die Möglichkeiten und Grenzen systematischer postkolonialer Provenienzforschung und ihrer Etablierung auszuloten, erscheint es daher sinnvoll, auf die Erfah-



rungen bei der Systematisierung und Institutionalisierung der NS-Provenienzforschung zurückzublicken. Daraus ergeben sich Fragen wie diese: Wie haben die provenienzforschenden Wissenschaftler\_innen in dem kulturpolitisch aufgeladenen und durch Akteure aus ganz unterschiedlichen Bereichen geprägten Feld (Wissenschaft, Politik, Markt, Recht) ihre Interessen langfristig verfolgen und durchsetzen können? Sind Instrumente, Mechanismen und Strategien, die in der NS-Provenienzforschung zu einer Systematisierung und Institutionalisierung führten, auf koloniale Provenienzforschung ganz oder in Teilen übertragbar?<sup>4</sup> Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit ergeben sich daraus? Welche Perspektiven und Ziele für die Vernetzung von Provenienzforschung zu unterschiedlichen historischen Kontexten lassen sich daraus entwickeln – auch und gerade vor dem Hintergrund unterschiedlicher Ausgangssituationen?

Diese und andere Fragen behandelten Kolleg\_innen aus der NS-Provenienzforschung auf der Tagung und entsprechend auch in diesem Band. Johanna Poltermann resümiert die Entwicklungen der NS-Provenienzforschung aus der Perspektive des Vorstands des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. Als 2000 gegründete und 2014 formalisierte Vereinigung provenienzforschender Wissenschaftler\_innen hat der Arbeitskreis die NS-Provenienzforschung von wissenschaftlich-inhaltlicher Seite vorangetrieben. Erfolge, Herausforderungen, Desiderate und Versäumnisse im Gebiet der

Johanna Poltermann (Bayerische Staatsgemäldesammlungen/  
AK Provenienzforschung e.V.)

**Keine Provenienzforschung ohne internationales Netzwerk –  
Der Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. als neues Forum für die  
ethnologische Provenienzforschung**

Die Komplexität der Provenienzforschung und die lange fehlende universitäre Grundlagenforschung zwangen von Beginn an die ersten Provenienzforscher\_innen zu einer im Bereich der Kunstgeschichte unüblichen Arbeitsform. Sie tauschten sich aus, informierten sich, halfen sich – dies regelmäßig bei Treffen, die zweimal im Jahr stattfanden. Diese anfangs auf Grund der Stellensituation sehr übersichtliche Gruppe von Expert\_innen ist mittlerweile zu einem Verein herangewachsen, der mehr als 230 Mitglieder aus sechs Nationen miteinander vernetzt und ein Forum für den stetigen Austausch bietet. Der Beitrag legt die Aufgaben, die Entwicklung und die Zielsetzung des Vereins Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. sowie den Nutzen einer solchen Infrastruktur auch für die ethnologische Provenienzforschung dar.

► Beitrag in diesem Band

NS-Provenienzforschung werden hier beispielhaft erörtert, nicht zuletzt im Hinblick auf die Etablierung von Provenienzforschung als wissenschaftliche Disziplin.

Claudia Andratschke zeigt am Beispiel des *Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen*, wie Provenienzforschung landesweit sinnvoll koordiniert und darauf aufbauend auch ein Netzwerk für kolonialzeitliche Provenienzforschung entwickelt werden kann. Im Falle des Landesmuseums Hannover liegt die Koordination von NS- und kolonialer Provenienzforschung personell in einer Hand. Eine solche Verbindung ist sonst nur am Museum Rietberg in Zürich zu finden – dort ging aus einem zeitlich begrenzten, auf den Erwerbungszeitraum 1933–1945 fokussierten Projekt eine Stelle für Provenienzforschung hervor, die beide historische Kontexte ins Auge fasst.<sup>5</sup>

Gilbert Lupfer schließlich bringt ein bisher im öffentlichen Diskurs gänzlich vernachlässigtes Thema in den Fokus: die problematischen Erwerbskontexte in der So-

Claudia Andratschke (Niedersächsisches Landesmuseum Hannover und Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen)

**Netzwerke erweitern – Von NS-Raubgutforschung zur Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit**

Parallel zur Gründung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste hat das Land Niedersachsen im Februar 2015 ein Netzwerk errichtet, das die Kräfte und Kompetenzen im Bereich der Provenienzforschung auf Landesebene bündeln und koordiniert mit den nationalen Initiativen verzahnen soll. Zu den Mitgliedern zählen Museen und Universitäten, die Projekte zur systematischen Überprüfung ihrer Bestände durchgeführt oder begonnen haben, der Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V. sowie Partner aus Bibliotheken, Archiven und regionalen Verbänden. Wesentliche Inhalte der Netzwerkarbeit sind u.a. die Beratung von Museen im Bereich der Provenienzforschung, Initiativen für Forschungs- und Verbundprojekte, Hilfestellung bei Förderanträgen, Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen. Auch wenn die systematische Erforschung und Identifizierung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, insbesondere aus ehemaligem jüdischem Eigentum, im Fokus steht, wurde und wird Provenienzforschung zu ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit ausdrücklich mit berücksichtigt. Der Beitrag versucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzuzeigen, die sich im Hinblick auf die Ausgangslage und Planung von Projekten sowie Fragestellungen und Schwerpunkte nicht zuletzt angesichts der noch weitgehend fehlenden Infrastrukturen im Bereich der »kolonialen« Provenienzforschung im Vergleich zur NS-Raubgutforschung ergeben.

► Beitrag in diesem Band

wjetischen Besatzungszone und in der DDR, beispielsweise im Zuge der Enteignung von privatem Immobilienbesitz oder der Repressionen gegen private Sammler\_innen. Auch hier eröffnet sich ein Forschungsfeld, das noch strukturiert und organisiert werden muss und für das Methoden und Strategien der Systematisierung zu entwickeln sind.<sup>6</sup>

Das Zusammendenken verschiedener historischer Arbeitsgebiete der Provenienzforschung wurde im Anschluss an das Panel wie auch im weiteren Verlauf der Tagung überraschend kontrovers diskutiert.<sup>7</sup> Gegen eine Engführung zwischen NS- und kolonialer Provenienzforschung wurden mehrere Argumente vorgebracht.

Zum ersten wurde die »Neuheit« systematischer kolonialer Provenienzforschung von einigen Fachvertreter\_innen, insbesondere einer älteren Generation, infrage gestellt (siehe auch die Einführung zu diesem Band). Die konvolutbezogene erwerbsgeschichtliche bzw. objektbiografische Forschung, die von ethnologischen Sammlungen in der Tat seit vielen Jahrzehnten geleistet wird, wurde von manchen für aus-

Gilbert Lupfer (Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

**»Ost-Probleme«? Enteignung und Entziehung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR**

2010 wurden die Staatlichen Ethnografischen Sammlungen Sachsen mit ihren drei Museen in Dresden, Herrnhut und Leipzig den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden angegliedert. Seither lassen sich in diesem zweitgrößten Museumsverbund Deutschlands exemplarisch die diversen Fallkonstellationen und Provenienzfragen in unterschiedlichen Museumstypen beobachten. Die Kunstmuseen wurden mit neuen Fragestellungen wie *human remains* oder Kolonialgeschichte konfrontiert; ihr zentrales Thema, der NS-Raub, hingegen ist den ethnologischen Sammlungen noch wenig vertraut. Doch damit nicht genug: Die ganz spezifischen Probleme der Museen im Osten Deutschlands betreffen alle. Bestände wurden nach dem Kriegsende 1945 von der Roten Armee in die Sowjetunion verbracht; in der sogenannten Schlossbergung wurden in der Sowjetischen Besatzungszone Hunderte von Schlössern geräumt und Teile des Inventars auch auf Museen verteilt. In der DDR gab es dann unterschiedliche Formen der Enteignung privater Sammler. Kurz gesagt: Für Völkerkundemuseen im Osten gibt es eine Vielzahl von potentiell problembehafteten Objekten, nicht nur aus kolonialen Kontexten. Die Lösungsansätze für diese unterschiedlichen Problemfelder können unterschiedlich sein, auch hinsichtlich verschiedener Rechtslagen; bei den Recherchemethoden hingegen gibt es zahlreiche Synergieeffekte.

► Beitrag in diesem Band

reichend gehalten. Demgegenüber konnten die im Anschluss vorgestellten systematischen Provenienzforschungsprojekte zu Sammlungen aus Afrika jedoch zeigen: Selbst die naheliegendste Systematisierung von erwerbsgeschichtlicher Forschung zu kolonialzeitlichen Sammlungen, nämlich ein konzertantes Aufarbeiten von Sammlungen aus ehemaligen deutschen Kolonien, war bisher von keinem Museum geleistet worden. Eine Weiterentwicklung bestehender Ansätze ist daher dringend notwendig.

Ein zweiter Einwand betraf die »Andersheit« museumsethnologischer Provenienzforschung, die ein wichtiges Thema derzeitiger ethnologischer Debatten ist (vgl. auch Förster 2017). Ein besonderes Desiderat bzw. Postulat *ethnologischer* Provenienzforschung ist die Zusammenarbeit mit Herkunftsgesellschaften – idealerweise bereits bei der Entwicklung eines Forschungsprojekts. In der Tat können hierdurch Methoden konstitutiv für ein Projekt werden, die in anderen Bereichen von Provenienzforschung bisher nur wenig zum Tragen kommen, etwa Oral-History-Forschung. Andere Unterschiede zwischen kolonialer und NS-Provenienzforschung, beispielsweise in Bezug auf die Art der Objekte, die Ziele der Forschung wie auch einschlägige Schwierigkeiten im Forschungsprozess sind oft weniger groß als auf den ersten Blick angenommen. Denn auch die NS-Provenienzforschung befasst sich mit Alltagsgegenständen wie Büchern und Besteck. Und auch in der NS-Provenienzforschung wird nach dem Durchforsten größerer Bestände manchmal nur ein sehr kleiner Teil als »NS-Raubkunst« verhandelt (man denke an den Fall Gurlitt) und nicht jedes als belastet identifizierte Objekt einer Rückgabe zugeführt. Gleichzeitig werden mit fortschreitender Breite und Tiefe der Forschung Bewertungen und Unterscheidungen zwischen belasteten und nicht-belasteten Objekte verfeinert. Und schließlich ist auch für die Forschung zum Transaktionszeitraum 1933–1945 die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der jeweiligen Sammlungsinstitution und dem historischen Handeln der sie tragenden Akteur\_innen ein wichtiger Antrieb. Daher, so der Grundgedanke des Panels, können die diffizilen Fragen, mit denen sich Provenienzforscher\_innen für den Zeitraum 1933–45 befassen, auch den Blick für die Einordnung und Bearbeitung kolonialer Erwerbskontexte schärfen – Wissenschaftler\_innen beider Gebiete können gegenseitig von ihren Erfahrungen lernen.<sup>8</sup>

Ein weiteres Argument der Kritiker\_innen bezog sich auf die Frage der Übertragbarkeit von Ansätzen der NS-Provenienzforschung auf die kolonialzeitliche Herkunftsforschung in ethnografischen Sammlungen (vgl. den Beitrag von Brigitta Hauser-Schäublin in diesem Band). Die moralisch-ethische Grundierung der NS-Provenienzforschung, so hieß es, wirke bei der Betrachtung kolonialer Kontexte gewissermaßen präjudizierend und stehe einer objektiven Erforschung der Vielfalt kolonialer Erwerbskontexte entgegen. Damit wurde bemerkenswerterweise nicht nur die in der Geschichtswissenschaft diagnostizierte und in vieler Hinsicht als konsolidierter Forschungsstand<sup>9</sup> betrachtete Verstrickung der (europäischen) sammelnden Wissenschaften in das koloni-

ale Projekt zurückgewiesen, sondern letztlich auch die Mitverantwortung ethnologischer Museen bei der Aufarbeitung deutscher Kolonialgeschichte.

Schließlich wurde die starke Bezugnahme der NS-Provenienzforschung auf juristische Diskurse und Prozesse kritisiert. Dem ist entgegenzuhalten, dass sowohl Herkunftsländer und -gemeinschaften wie auch Museen – zuletzt der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz<sup>10</sup> – immerwieder den Wunsch nach einer koordinierteren und durch multilaterale Übereinkünfte untermauerten Handhabung von Provenienz- und Restitutionsfragen geäußert haben, wie sie für den NS-Bereich mit den *Washingtoner Prinzipien* und der für die Bundesrepublik Deutschland spezifischen sog. *Gemeinsamen Erklärung* geschaffen wurden. Statt der juristischen Hürden sollte vielmehr, so ein Vorschlag aus dem Kreis der Kritiker\_innen, der »Horizont der Möglichkeiten« (Wayne Modest)<sup>11</sup> in den Blick genommen werden, die sozialen Prozesse, die Provenienzforschung bewirken kann: Prozesse der Verständigung, Versöhnung und des Austausches zwischen Institutionen und Erb\_innen. Auch wenn die Suche nach einer »fairen und gerechten Lösung«, wie sie in den *Washingtoner Prinzipien* empfohlen wird, genau solche Prozesse beinhaltet, ist hier in der Tat ein Feld zu identifizieren, das auf zukünftigen Tagungen eingehender zu diskutieren wäre: das Feld der möglichen Kooperationen und Kollaborationen. So existieren in beiden Gebieten der Provenienzforschung wahrscheinlich doch unterschiedliche Spielräume für die Interaktion von Forscher\_innen und Kustod\_innen mit tatsächlichen, potentiellen und vermeintlichen Erb\_innen und Erbe(n)gemeinschaften. Damit ließe sich schließlich auch über die Frage reflektieren, wie unterschiedliche Rahmenbedingungen – politischer und rechtlicher Art beispielsweise – unterschiedliche Modi und Fokusse, Schwerpunkte und blinde Flecken der Bearbeitung von Sammlungen und Erwerbs- bzw. Transaktionskontexten mitbedingen.

Die auf der Tagung hitzig geführte Diskussion, auf die der Vorstand des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. in dieser Publikation mit einem Kommentar reagiert (siehe den Beitrag von Johanna Poltermann), zeugt von der Notwendigkeit, sich weiter über Gemeinsamkeiten und Unterschiede, mögliche Synergieeffekte und nötige (Aus-)Differenzierungen auszutauschen.

## Literatur

- Deutsches Historisches Museum (Hrsg.), 2016 Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart. Ausst.-Kat. Deutsches Historisches Museum. Berlin.
- Förster, Larissa, 2016 Plea for a more systematic, comparative, international and long-term approach to restitution, provenance research and the historiography of collections. In: *Museumskunde*, Band 81, Nr. 1, 49–54.

- Förster, Larissa 2017 Es geht um mehr als Raubkunst: Ethnologische Provenienzforschung zwischen Erstcheck und Sisyphusarbeit, August 2017: <http://www.carmah.berlin/reflections/ethnologische-provenienzforschung-zwischen-erstcheck-und> (abgerufen 1.10.2017)
- Herrmann, Beate 2018 Doppelt sensibel. Die Ethnografische Sammlung Łódź als Zeugnis deutscher und polnischer Zeitgeschichte. In: Brandstetter, Anna-Maria; Hierholzer, Vera (Hrsg.) Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen. Mainz, 93–108.
- Rein, Anette 2017 Wie muss heutige koloniale Provenienzforschung aussehen? Tagungsbericht. In: Museum aktuell, Nr. 241, 26–30.
- Schulze, Sabine; Reuther, Silke (Hrsg.) 2016 Raubkunst? Silber aus ehemals jüdischem Besitz – wie gehen Museen damit um? Tagungsband zu einem Symposium des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. Hamburg
- Schasiepen, Sophie 2017 The transparent ethnographic museum. Impressions of the conference »Provenance research in ethnographic collections of colonial times«, München. <https://sensmus.hypotheses.org/author/sophieschasiepen> (abgerufen 1.10.2017)
- Wonisch, Regina 2017: Tagungsbericht »Provenienzforschung zu ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit«. <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?pn=tagungsberichteundview=pdfundid=7462> (abgerufen 1.10.2017)

## Anmerkungen

- 1 Mit dem Begriffspaar »Erwerbungs- bzw. Transaktionszeitraum 1933–1945« soll deutlich gemacht werden, dass die NS-Provenienzforschung nicht nur solche Objekte untersucht, die zwischen 1933 und 1945 von einem Museum erworben wurden, sondern alle Objekte, die im Zeitraum 1933–1945 entweder den/die Besitzer oder Eigentümer wechselten, so dass die Umstände dieses Besitzer- bzw. Eigentümerwechsels genau geprüft werden müssen. Dies gilt unabhängig von dem möglicherweise sehr viel späteren Zeitpunkt, zu dem das betreffende Objekt in die/eine Museumssammlung gelangte. Ähnlich verhält es sich für postkoloniale Provenienzforschung, die solche Besitzer- bzw. Eigentümerwechsel vor Ort in den kolonisierten Territorien unter die Lupe nimmt.
- 2 Für einen Überblick siehe die Veröffentlichungen der früheren Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste (Bd. 1–9, 2001–2012) und die Schriftenreihe »Provenienz und Forschung« des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. Für eine statistische Übersicht: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektstatistiken/Index.html> (abgerufen 1.10.2017).
- 3 Weitere Projekte existier(t)en an folgenden Museen: Grassi Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, Landesmuseum Hannover, Linden-Museum Stuttgart, Museum Fünf Kontinente, München, Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, Museum Rietberg, Zürich, Übersee-Museum Bremen und Weltmuseum Wien.
- 4 siehe hierzu auch Förster 2016.

- 5 Ich danke Esther Tisa-Francini für wichtige Hinweise im Zuge des Verfassens dieses Beitrags.
- 6 vgl. hierzu auch die Tagung »Provenienzforschung zur SBZ/DDR«, 27.11.2017, Deutsches Historisches Museum Berlin.
- 7 vgl. Schasiepen 2017; Rein 2017: 27; Wonisch 2017.
- 8 In diesem Zusammenhang sei Interessierten die Teilnahme an den Treffen des Arbeitskreises Provenienzforschung empfohlen, die sich mittlerweile auch technischen, ethnografischen, naturwissenschaftlichen u.a. Sammlungen widmen, vgl.: <http://arbeitskreis-provenienzforschung.org/index.php?id=arbeitskreistreffen> ( abgerufen 1.10.2017).
- 9 vgl. hierzu in jüngster Zeit: Deutsches Historisches Museum 2016, sowie darüber hinaus die einschlägigen Arbeiten zu diesem Thema von Douglas Cole, Carsten Gräbel, Glenn Penny und Matti Bunzl, Holger Stoecker, Jürgen Zimmerer, Andrew Zimmerman u.v.a.m.
- 10 Siehe hierzu »Hermann Parzinger fordert internationale Vereinbarung zu kolonialem Erbe«, in: Tagesspiegel, 2.1.2018.
- 11 vgl. Schasiepen 2017 über den Diskussionsbeitrag von Wayne Modest, Research Centre for Material Culture, Leiden, auf der Tagung.